

ANDREAS THOMAS ALEXANDER

Mein *(kurzes)* Leben



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Mein lieber Andi

Hochzeit und Leben meiner Eltern vor meiner Geburt

Meine Zeit mit meiner Mami

Papi erzählte mir ...

Wie ging es weiter?

Die Zeit im Heim

Papis neue Frau

Scheidung

Im Internat

Gemeinsame Reisen

Auf dem Gymnasium

Spätere Überlegungen

Bilder von Andi



16ter letzter Geburtstag



München



Rothenburg



Beierfeld (Erzgeb.)



Jesuskirche

Andreas Tippner Stiftungen im Landkreis

Schreiben von Andreas Tippner vor seinem Tod (Kopie vom Original auch die äußere Form)

Das was ich jetzt tue ist wohl ziemlich feige. Aber diese Feigheit muß ich durchstehen. Ich bin zu feige mich für mein Versagen zu rechtfertigen. Wenn man überhaupt so etwas rechtfertigen kann. Versager sind nicht gut für diese Welt. Die Welt will und akzeptiert nur Gewinner. Es gibt für mich keine Zukunft mehr. Es ist wirklich das Ende. Ich hatte immer großes vor und versage schon am Anfang.

Andreas Tippner

Ich, Andreas Thomas Alexander Tippner, lege hiermit folgendes fest. Nach meinem Tod soll meine Leiche verbrannt werden. Mein gesamtes Vermögen erhält mein Vater, Gotthold Tippner. Meine Beisetzung soll in aller Stille vollzogen werden und es sollen keine Meldungen von meinem Ableben verbreitet werden. Sollte es einen Gott geben, so möchte ich mich hiermit für meine Sünden bei ihm entschuldigen.

A. Tippner

Vorwort

Ich bin auf eigenen Wunsch verstorben. Die Niederschrift meines Lebens erfolgt aus meiner Perspektive und aus der Perspektive meines Papis. Vieles wurde so dargestellt, wie es mein Papi wahrgenommen hat und durch den Einfluss anderer Menschen wahrnehmen musste. Man mag ihm deshalb nachsehen, wenn an der einen oder anderen Stelle persönliche Wertungen eingeflossen sind.

Sicher würde mein Papi heute manches anders machen, aber er hat immer mein Bestes gewollt. Vielleicht war ich durch den frühen Tod meiner Mami im Leben überfordert.

Ich war gerade zwei Jahre alt und schon im Heim. Damals erfuhr ich nur Unterstützung durch liebevolle Fremde und meinen Papi. Die näheren Verwandten meiner Mami haben hauptsächlich dadurch geblüht, dass sie mir entzogen haben, was jedem Kind zusteht.

Mein Papi hätte nicht gedacht, dass ich mich töte. Er hat nur mein Bestes im Sinn gehabt. Das hat er mein ganzes Leben lang bewiesen, vor Mamis Tod und nach Mamis Tod.

Mein lieber Andi

Du warst als kleiner Bub so lustig und freundlich. Du hast nach dem Aufwachen nie geschrien, aber sofort gelacht. Es waren herrliche Jahre mit Dir, die schönsten Jahre meines Lebens, die Sonnenjahre. Sie mussten so schrecklich zu Ende gehen.

Wenn man sagt, die ersten drei Lebensjahre bilden den Charakter eines Menschen und wirken sich auf das ganze Leben aus, dann hattest Du zu der Zeit bereits viel Verlust erlebt. Es hat womöglich Dein weiteres Leben und Deinen frühen Tod unbemerkt vorbestimmt. Durch die Umstände hattest Du vielleicht, wie man heute sagt, »Depressionen« entwickelt, die auch zu Deinem Tod führten.

Mich quält der Gedanke sehr, was ich falsch gemacht habe. Ich war allein, nachdem Mami gestorben war, und habe manches nicht kapiert.

Ich stehe vor Deinem Grab und denke zurück an die letzten Jahre, die wir beisammen waren, und an den Tag, als ich Dich gefunden habe. Ich denke nach über Dein Leben und darüber, was die Psychologen sagen.

Ich wache auf und denke. Ich will einschlafen und denke. Und das geht seit vielen Jahren so. Ein Mensch ist nicht wirklich tot, solange an ihn gedacht wird. Er ist erst tot, wenn niemand mehr an ihn denkt.

Ich bin in Deiner Schuld, aber ich habe immer noch das Gefühl, dass Du mich begleitest, von oben her beschützt, von oben her dabei bist.

Leben ist, woran und wie man sich erinnert. Man muss es sich von der Seele schreiben, sonst gibt es keine Ruhe.

Ich muss nach vorn schauen, kann aber die Vergangenheit nicht einfach ruhen lassen. Ich kann Dich und meine mögliche Schuld nicht vergessen.

Dann lese ich Deine Abschiedsworte, Deine letzten Worte, die Du geschrieben hast. Verzeihung.

Dir muss nicht verziehen werden. Du warst schon in Deinen jungen Jahren ein so edler Mensch.

Aber: Wo habe ich versagt? Wo war ich überfordert? Mir kann niemand verzeihen. Ich bin immer in Deiner Schuld. Ich grübele auch nach Jahren noch: Welche konkrete Schuld habe ich auf mich geladen?

Ich denke immer an Dich, mein lieber Sohn. Ich muss Dir meine Lebensgeschichte erzählen und ich weiß: Du wirst mich verstehen.

Es war die schönste Zeit meines Lebens, die ich mit Deiner Mutter gemeinsam verbringen durfte. Und die allerschönste Zeit hatte ich, als wir zu dritt zwei Jahre lang zusammen lebten.

Hochzeit und Leben meiner Eltern vor meiner Geburt

Meine Mami ist in Schlesien geboren und musste nach dem Krieg mit meiner Oma fliehen. Sie kamen in Ostdeutschland an und reisten dann nach Unterhaching, weil sie erfahren hatten, dass Omas Mann, mein Großvater, sich in Unterhaching aufhielt. Dort wurden sie bei der »Oma Peppi« in das fast überfüllte Haus aufgenommen. Zwei Geschwister sind auf der Flucht verstorben. Das Bild von meiner Mami aus ihrer Kindheit habe ich immer in meinem Zimmer im Regal stehen gehabt.

Mein Papi hat mir erzählt, wie es damals war, als er meine Mami kennenlernte: »Ich saß eine ganze Zeit mit ihrem Vater in einem Arbeitszimmer zusammen. Er hat viel von mir gelernt und mich in seine Familie eingeladen, auch zu den Sonntagsurlaube, um mich vor allen Dingen mit seiner größeren Tochter Karin zusammenzubringen. Laufend borgte er von mir Geld, ich unterschrieb eine Bürgschaft für seinen Wohnungskauf bei der Sparkasse. Er förderte den Verkehr mit seiner Tochter, insbesondere das gemeinsame Spielen und Zusammensein auf dem Zeltplatz. Seine kleinere Tochter, die hier in München geboren wurde, ist immer bei uns im Auto mitgefahren.«



Meine Mami und mein Papi verliebten sich ineinander. Mein Großvater hat dann zusammen mit seiner Verwandtschaft eine große Feier veranstaltet: Meine Eltern verlobten sich.





Erst nach der Verlobungsfeier hat mein Großvater das Zusammensein seiner Tochter mit meinem Papi verboten. Trotzdem wollte Mami ihn in seiner Wohnung besuchen und fuhr mit dem Omnibus zu ihm in die Naupliastraße. Dort hat ihr Vater sie am Bus abgefangen, beim Aussteigen gleich gepackt und auf der Straße - mit seiner verkrüppelten Hand - verdroschen. Er hat sie in sein Auto geschleppt und Papi hat in der Wohnung unwissend auf sie gewartet.



Danach folgten offenbar Auseinandersetzungen zwischen meinem Großvater und seiner Frau, die dann mit meiner Mami zum Jugendamt gegangen ist. (Ohne dass Papi davon

wusste.) Großvater wurde dort einbestellt und stimmte auf einmal der Eheschließung zu.

Bei der Hochzeitsfeier haben meine Eltern ihn nicht dabei haben wollen und ohne ihn in einem kleinen Kreis gefeiert. Trauzeugen war der Ehemann seiner Sekretärin, mit der wir ein gutes Verhältnis hatten. Meine Eltern hatten dann eine lange Zeit keinen Kontakt zu ihm und seiner weiteren Familie.

»Am Beginn unserer Ehe hatten wir es nicht leicht«, sagte Papi einmal. »Wir hatten wenig Geld. Doch wir hatten ja uns! Und deine Mutter hat trotz ihrer Jugend sehr gut gewirtschaftet.«

Nachdem meine Eltern ein Haus in Neubiberg gekauft hatten, kam Mamis Opa auf Besuch (zusammen mit seinem Bruder, der aus Amerika angereist war). Anfangs traute er sich nicht von sich aus ins Haus. Großvaters Schwägerin - die den Besuch wollte - hatte ihm vorher richtig »Bescheid gesagt«. Papi hat ihn dann freundlich begrüßt: »Komm doch rein.«

Mamis Vater war in meinen Augen kein guter Mensch und ich nehme an, dass ihn zu guter Letzt, wie man so sagt, »der Teufel geholt hat«. Nur ziemlich spät, damit er noch genügend Unheil anrichten konnte. Da seine bösen Wünsche nicht aufgingen, mussten wir womöglich auch mit dem Tod der Mami bezahlen.